



Unter anderem in das Forstrevier Finkenloch führte die gemeinsame naturkundliche Wanderung von VHC und SDW, die von Friedel Reichert und Wolfgang Eckhardt geleitet wurde.

Wichtige Erläuterungen brachten viele Erkenntnisse

Gemeinsame Wanderung von VHC und SDW mit Friedel Reichert und Wolfgang Eckhardt im Forstrevier Finkenloch

NIDDA (dt). Sonntag und Sonnenschein, eine herrliche Landschaft und eine gemütliche Wanderung durch das Forstrevier Finkenloch sowie die Gemarkungen Schwickartshausen und Bobenhausen. Das ist die Bilanz der gemeinsamen naturkundlichen Wanderung von Vogelsberger Höhenclub (VHC), Zweigverein Nidda, und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Ortsverband Nidda und Umgebung. Die Führung lag bei Friedel Reichert und Wolfgang Eckhardt. Interessante Erläuterungen brachten den Teilnehmern viele Erkenntnisse.

Bei herrlichem Herbstwetter starteten die Teilnehmer am vergangenen Sonntag kurz nach 9 Uhr vom sogenannten Eschbergparkplatz bei Wallernhausen zu einer 8,5 Kilometer langen Wanderung. Wolfgang Eckhardt, Niddas stellvertretender Forstamtsleiter und zugleich SDW-Vorsitzender, gab unterwegs gezielt Erläuterungen zu Wald und Natur. „Der Wald mit 42 Prozent der Landesfläche von Hessen ist eigentlich das größte Naturschutzgebiet, das wir haben“, stellte Eckhardt fest. Diese Fläche wird im Vergleich zu Freiland und bewohnten Bereichen am wenigsten

vom Menschen berührt. Selbst Holzrückfahrzeuge sind seit einigen Jahren auf sogenannte Rückegassen verbannt, die in Abständen von zirka 30 Metern angelegt werden, um Boden und Pflanzenwelt auf der übrigen Fläche zu schonen. Auf relativ engem Raum bietet der Wald eine enorme Stufigkeit und Artenvielfalt, die es in unserer so intensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft zu erhalten und zu verbessern gilt“, so Wolfgang Eckhardt weiter. Ein weiteres Beispiel für Artenvielfalt bot eine nahegelegene Waldwiese, die nicht bepflanzt werden darf.

Der Eschberg mit einer Höhe von 328 Metern war ebenfalls Anlaufpunkt bei der Wanderung. Hier konnte eine „Altholzinsel“ mit vielen alten Specht- und Pilzbäumen bewundert werden. Der weitere Streckenverlauf führte vorbei an den Orlitzhöfen zum Walddistrikt „Lange Birken“. Spätestens hier wurden den Teilnehmern die schlimmen Orkansschäden von 1990, deren Folgen und das schnell fortschreitende Waldsterben deutlich.

Artenschutzmaßnahmen wurden am Rande der „Langen Birken“ vorgestellt. Die SDW hatte hier Hirschkäferbrutbiotope angelegt, um diesem selten gewordenen, größten in Deutschland vorkommenden Käfer wieder bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

„Viel Schweiß haben die SDW-Mitglieder hier schon vergossen“, konstatierte Wolfgang Eckhardt, als er das nahegelegene Feuchtbiotop „Hessenrod“ vorstellte. Neun Flachwasserteiche, drei Eisvogelbruthöhlen, Feldgehölzgrup-

pen, wasserbremsende Maßnahmen und pflanzensoziologische Verbesserungen sind hier schon seit 1984 durchgeführt beziehungsweise angelegt worden. Vorher eine versumpfte Wiese, die ursprünglich trockengelegt werden sollte, heute wieder ein Kleinod der Natur.

Trocknisschäden, hohe Wasserentnahmen und Waldschäden durch Luftschadstoffe in Verbindung mit Borkenkäferschäden waren weitere Themen. Zum Abschluß wurde über die in Fachkreisen berühmte Orlitzbuche gesprochen. Von der Natur vor über 20 Jahren zu Fall gebracht, hatte dieses Prachtexemplar eines Baumes noch in zwölf Metern Höhe einen Durchmesser von 1,10 Metern und bestand aus 54 Kubikmetern Holz. Heute sind allerdings nur noch unbedeutende Reste sichtbar. Am Ausgangspunkt zurück, bedankten sich die VHC'ler Ferdinand Bromm und Friedel Reichert für die interessanten und aufschlußreichen Ausführungen mit einem kräftigen „Frisch auf“.

